Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 20 (2007)

Artikel: Werdenberger Kunstschaffen : mit dem Auge fürs Detail : Josef Köppel, Amateurfotograf aus Gams

Autor: Neurauter, Reto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

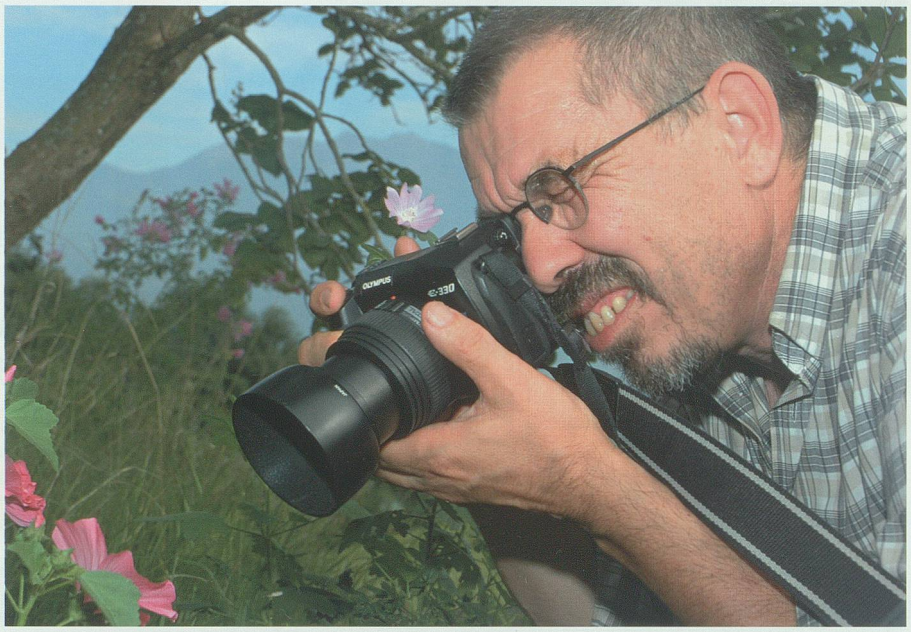
Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit dem Auge fürs Detail – Josef Köppel, Amateurfotograf aus Gams

Reto Neurauter

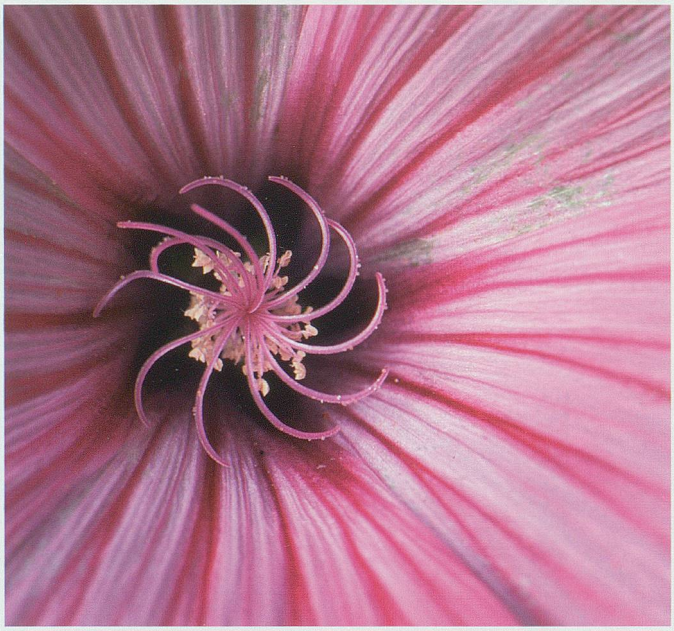
Er will mit seinen Bildern nichts anderes, als die Natur festhalten, damit andere auch an deren Wundern teilhaben können. Der das sagt, ist Josef (Sepp) Köppel, Fachlehrer für Bauberufe am Berufs- und Weiterbildungszentrum BZB in Buchs und Amateurfotograf. Er sagt aber auch: «Fotografieren ist Mode geworden.» Fotos per Handy, klick machts hier, machts da, schier überall, alle möglichen und unmöglichste Motive werden abgelichtet – und alle möglichen Handyträger mit denselben beglückt.



Immer bereit zum Klick: Sepp Köppel hat in der Natur ein Detail entdeckt … Foto Reto Neurauter

Auf «Orchideenjagd»

Teilhaben lassen oder gar beglücken mit seinen Bildern möchte auch Sepp Köppel, seit 1978 und damit seit der Gründung Mitglied des Fotoclubs



… das sich im Bild als Nahaufnahme einer Malve erweist.

Ein Tag im Jahr 2000: Eine der 366 Tafeln, die zu einem übergrossen Tagebuch gehört hat. Foto Reto Neurauter

Spectral Eschen. Entweder ist er mit einer «Olympus», einer «Nikon» oder einer «Horsemann» unterwegs in der Natur. «Der Orchideenjäger vom Glarnerland» wurde er genannt, als bekannt wurde, dass der damals im glarnerischen Betschwanden wohnhaft gewesene Bauführer jede Ecke des «Zigerschlitzes» abwanderte, um einheimische Orchideen zu fotografieren.

«Über dreissig verschiedene Arten habe ich so gefunden und danach Vorträge darüber gehalten», ist Köppel noch heute stolz. Stolz darf er sein, weil bereits 1977 am Alpinismus-Kongress im österreichischen Graz ein erstes Bild den Weg in eine bedeutende Ausstellung fand.

Natur natürlich aufs Bild bringen

Als Köppels Fotografien dann später auch noch im Glarner Kunsthaus zu sehen waren, da wusste man: der hat ein Auge für die Natur. Und dieses Auge nahm immer wieder Neues wahr: Das Wasser begann ihn ebenso zu faszinieren wie Landschaften. «Bis heute ist das so geblieben», sagt Köppel, «die Kunst, die Natur in Bildern festzuhalten, damit auch andere daran teilhaben können, habe ich in all den Jahren weiterentwickelt.»

Das ging so weit, bis er nur noch das Schöne fotografierte, Hässliches, unschöne Bauten zum Beispiel, einfach weglässt, denn «ich will dem Betrachter nur das Schöne zeigen». Was aber nicht heisst, dass er nicht auch Bauten jeglicher Art auf dem Chip der Digitalkamera festhält. Da meldet sich dann wieder der Baufachmann in ihm: «Ästhetisch schöne Bauwerke haben natürlich auch ihren Reiz.»

Kritik, damit man nie auslernt

Da kommt der Fotoclub Spectral wieder ins Spiel. «An unseren Vereinsabenden wird auch Kritik geäussert, konstruktive natürlich, damit einem die Freude am Fotografieren nicht vermiest wird», sagt Köppel, lacht und erklärt, man versuche, sich miteinander zu verbessern, das Auge noch besser fürs Detail zu schulen oder die fotografischen Techniken weiter zu entwickeln. «Diese Vereinsziele stehen an oberster Stelle, und dabei dürfen die Jugendförderung und die Pflege der Gemeinschaft nicht zu kurz kommen», betont er. Und er will auch festhalten, dass alle Vereinsmitglieder die Kompetenz für solche Kritiken haben: Nicht umsonst gehört der Verein zu den Besten in der Schweiz und auch in Europa. Viele Siege an grossen Wettbewerbsausstellungen zeugen davon.

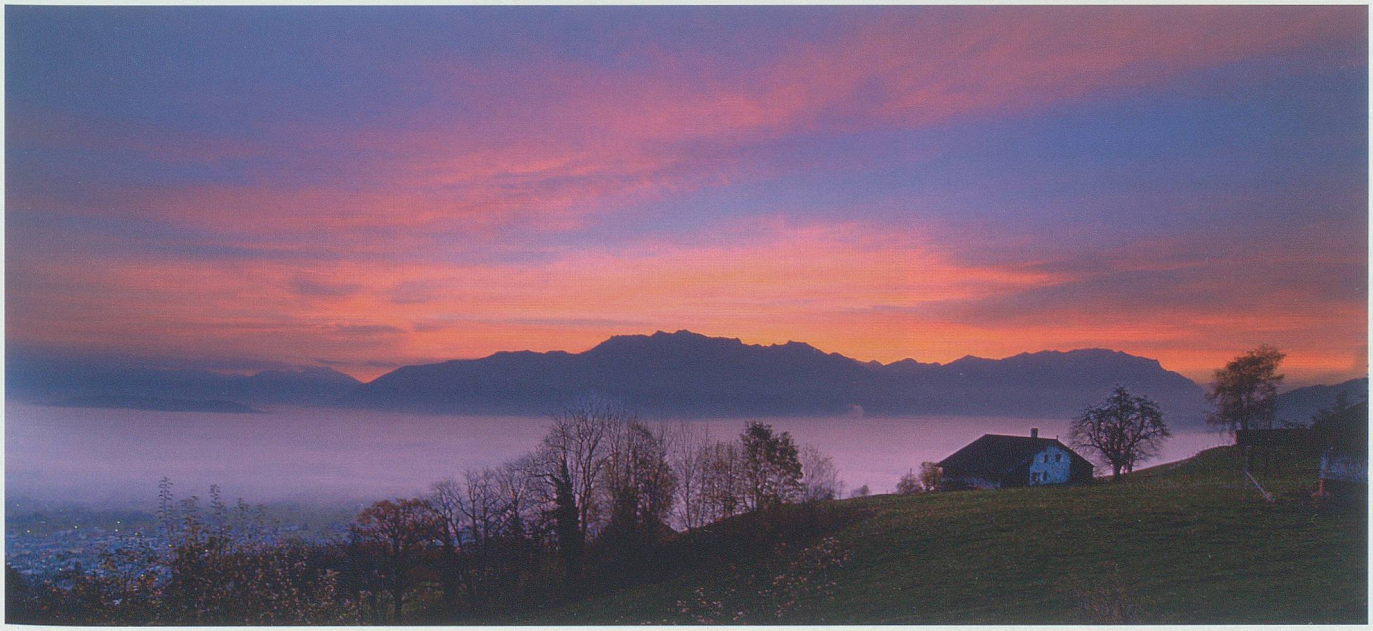
Arbeit im Stillen belohnt

Sepp Köppel selber hat sich ebenfalls auf den höchsten Thron gehievt: 2006 war er bester Schwarz-Weiss-Fotograf im Amateurbereich der Schweiz, und eines seiner Bilder wurde am weltgrössten Fotowettbewerb unter 50 000 mit der Goldmedaille ausgezeichnet und im dazu veröffentlichten Katalog publiziert. «All das gibt mir eine grosse Befriedigung, ein Jahr lang im Stillen gearbeitet – und dann steht man an der Spitze, unbeschreiblich.»

Nicht dass er deswegen nun mit Anfragen überhäuft würde und im Kunsthandel der Fotografie gleich gross herauskäme. «Da bin ich vermutlich noch weit davon entfernt, und ich werde das wohl auch nie erreichen», sieht es Köppel realistisch.

Vom Lehrer ...

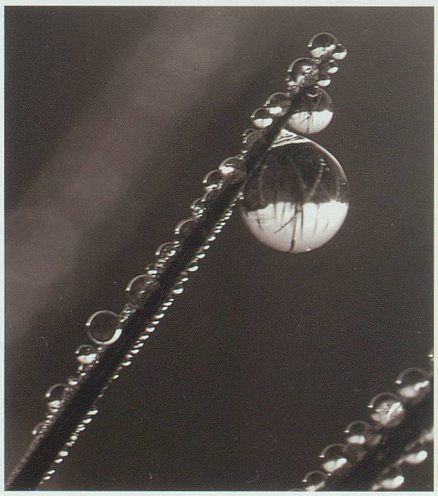
Da freut es ihn natürlich, dass er an der Berufsmittelschule des Berufs- und Weiterbildungszentrums Buchs Foto-



Morgen am Berg.

Eine Winternacht.

grafie im Ergänzungsfach unterrichten kann oder an der Kunstschule Liechtenstein sein Können in der «Schwarz-Weiss-Fotografie» gefragt ist. Diese habe sich enorm entwickelt, erklärt er, für ihn auch zur Abstraktion hin, «und als die Digitalfotografie Einzug gehalten hat, empfand ich das wie einen Quantensprung, einfach faszinierend». Es hätten sich Möglichkeiten aufgetan, man könne es fast nicht glauben. Weil er in seinem Atelier die notwendigen Einrichtungen besitzt, verarbeitet er seine Bilder von A bis Z selber. Nicht nur fotografieren will er, sondern auch vergrössern, bearbeiten, aufziehen – nach genau seiner Idee entstehen so die Bilder.



Ein Tautropfen.

... zum Schüler

Auch Bilder ganz anderer Art lässt Sepp Köppel entstehen: er malt sie. Dafür ging er nochmals in die Schule, in die Kunstschule Liechtenstein, zusammen mit seinem Sohn Philipp, den dieses Fieber ebenfalls gepackt hat. «Das war auch gut für das Fotografieren», sagt er, «vieles – auch die Farben – erscheinen da in einem neuen Licht.»

Dass die erste Ausstellung mit gemalten Bildern 1997 in der «Tangente» in Eschen «Aufbruch» hiess, passt zum damaligen Leben Köppels. Begonnen hatte das mit dem Umzug nach Gams. Vieles sei in seinem Leben aufgebrochen, vieles habe er gelernt, «und dank dem Umgang mit Farben lernte ich auch besser mit dem Schwarz-Weiss-Fotografieren umzugehen. Ich habe gemerkt, dass ich eine hundertprozentige Farbsichtigkeit habe», erklärt Köppel. Das wiederum habe ihm für seine Naturfotografie neue Impulse gegeben, «sie ist meines Erachtens authentischer geworden».

Ein Tagebuch von 500 Kilogramm

Wie sich diese Liebe zu den Farben ausdrückte, hat eine aussergewöhnliche Kunstperformance Köppels deutlich gemacht: Im Jahr 2000 hatte er jeden Tag eine Sperrholztafel, 38 mal 38 Zentimeter gross, bemalt. 366 Tafeln mit einem Gesamtgewicht von annähernd 500 Kilogramm ergaben ein Quadrat von 52,85 Quadratmetern Fläche und einer ungefähren Seitenlänge von 7,3 Metern. Ein wahrlich stattliches Tagebuch, das viel von Sepp Köppels Jahr 2000 offenlegt – man musste die einzelnen Bildtafeln nur lesen können.

Musste – die Vergangenheitsform ist richtig. Denn viele dieser Tafeln hat er für einen guten Zweck verkauft: Die Institution «Chance for Children», das Hilfsprojekt von Daniela Rüdisühli und Amon Kotey (Gommiswald/Ghana) wurde damit unterstützt. Das Projekt ermöglicht Kindern und Jugendlichen

52,85 Quadratmeter Tagebuch: Sepp Köppel beim Auslegen der 366 Tafeln im BZB-Lichthof in Buchs. Foto Reto Neurauter

in Koteys Geburtsstadt Accra die Schul- und Berufsbildung. Auch aus dem Verkauf an der Ausstellung «Wasser-Landschaften» (2004) konnte Köppel einen schönen Batzen an diese Institution überweisen.

Fast ein Vexierbild: Zur Ausstellung «Wasser-Landschaften» im Jahr 2004 hat Sepp Köppel seine Fotografien erstmals digital bearbeitet. Foto Reto Neurauter

Beides geht (noch) nicht gleichzeitig

Die Malerei Köppels ist jedoch etwas ins Stocken geraten. «Beides mit gleicher Intensität zu tun, geht nicht», sagt er, «das eine oder das andere leidet.» Aber wäre er vor dem Fotografieren zum Malen gestossen, «wer weiss, vielleicht wäre ich heute ein Amateurmaler». Er betont aber auch, dass das Fotografieren sehr nahe an die Malerei heranführe, auch wenn er alles autodidaktisch erlernt habe.

Doch nun ist der in Widnau geborene, heute 59-jährige Sepp Köppel in der Freizeit mit Fotografieren stark beschäftigt. Viel Zeit verwendet er dabei für die Bearbeitung seiner Fotobilder. Seine spielerische Ader lebt er dabei voll aus, und er weiss: «Bei der Bearbeitung der Bilder bewege ich mich nahe am 'Abgrund', denn jedes Bild muss nach der Bearbeitung noch glaubwürdig sein.»

Experimente gehören zum Handwerk

Dass er glaubwürdig geblieben ist, zeigen seine Erfolge. «Ein bisschen Experimentieren aber gehört einfach zum Handwerk», meint er. Das erfordert nicht nur von ihm als Fotografen genaues Hinschauen, auch dem Betrachter wird dies abverlangt. Und das wiederum habe viel mit Kreativität zu tun.

Es sind nicht immer spektakuläre Sujets, die Köppel fotografiert, oft sind es die einfachen Dinge des Lebens, denen er aber ganz neue Seiten abgewinnt oder sie aus unerwarteten Perspektiven zeigt. Kunst – gerade auch in der Form der Fotografie – schenkt dem Betrachter die einzigartige Fähigkeit, mehr zu sehen, besser zu differenzieren. Und vielleicht entstehen daraus neue Ideen. Man braucht dabei ja nicht immer nur das Schöne vermitteln zu wollen …

Bilder

Sepp Köppel, Gams, sofern in der Legende nichts anderes vermerkt ist.